

mehrere oder alle Momente zugleich in Betracht gezogen werden müssen. Als Beispiel berart mag Gen. 6, 1—4 dienen. Nach dem alttestamentlichen Sprachgebrauch, nach dem Codex Alex. der Septuaginta, welcher $\beta\alpha\varsigma$ bloß mit $\alpha\gamma\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ übersetzt, nach Justin dem Martyrer (I. Apol. c. 5; II. Apol. c. 5) und nach den griechischen und lateinischen Apologeten der drei ersten Jahrhunderte (Athenagoras, Irenäus, Clemens Alex., Origenes, Methodius, Eusebius Cäs., Tertullian), welche dem Codex Alexandrinus folgten, sind unter den „Söhnen Gottes“ Engel zu verstehen, während Onkelos, Pseudo-jonathan und die Rabbinen die Deutung „Fürstensöhne“ vertreten. Hingegen sprechen andere Gesichtspunkte, der vorherrschende Sprachgebrauch des Neuen Testaments, die Glaubensregel bezüglich des Wesens der Engel, die Recognitionen des Clemens, Julius Africanus und insbesondere die Interpretation der großen Kirchenväter seit dem 4. Jahrhundert (Chrysostomus, Cyrill von Alexandrien, Basilus d. Gr., Hilarius, Hieronymus und Augustinus) dafür, daß die „Söhne Gottes“ die frommen Sethiten (die Kinder Gottes des Neuen Testaments) und die „Töchter der Menschen“ die gottlosen Kainiten sind, aus deren Mißgehen die Resilim, Menschen von ungewöhnlicher Leibeskraft und Lasterhaftigkeit, hervorgingen.

C. Ueber die Prophetistik oder die Darstellung des gefundenen Sinnes in Uebersetzungen, Scholien, Glossen, Quästionen, Paraphrasen, Homilien und Commentaren s. d. Artt. Bibel-übersetzung II, 771 f. und Exegese IV, 1105 f.

D. Geschichte der biblischen Hermeneutik. Wie alle Theorie als Abstraction aus der mustergiltigen Praxis jünger ist als diese, so ist auch die Hermeneutik als theologische Disciplin später entstanden, als die Exegese. Die Apostel trugen, wie ihre Schriften zeigen, den doppelten Sinn des Alten Testaments, die buchstäbliche und die typische Bedeutung vor. Die apostolischen Väter hielten hieran fest und bedienten sich mit Vorliebe der populären Erklärungsmethode, welche sie im persönlichen Verkehr mit den Aposteln und durch Lesung der Schriften des Neuen Testaments kennen gelernt hatten. Die Kampfweise und Interpretationsmethode der Christen gegenüber den Juden ersehen wir aus zahlreichen Abhandlungen der Kirchenschriftsteller, vornehmlich aus dem Religionsgespräche Justins mit dem Juden Trypho. Sie wiesen aus der Erfüllung der alttestamentlichen Heilsökonomie, namentlich aus dem Eintreffen der viele tausend Jahre vor Christi Erscheinung ergangenen Weissagungen (I. Apol. c. 30 ss.) und aus den vorbildlichen Institutionen und Ereignissen des Alten Testaments nach, daß Christus der erwartete Messias, und daß die Kirche vorwiegend aus Heidenvölkern berufen sei (Dial. cum Tryph. c. 11—142). Wie die Evangelisten und Apostel gethan, so vermeiden auch die Doctrina apostolorum, Clemens von

Rom (Ep. 1 ad Cor.), die Briefe des hl. Ignatius, der Brief an Diognet, der des hl. Polycarp, der Pastor des Hermas und die ältesten Apologeten Aristides, Justinus, Melito von Sardes, Athenagoras, Theophilus, Tertullian, Eyprian jede Willfür und Künstelei nach Art der jüdisch-kabbalistischen Buchstaben- und Zahlendeutung, sowie die Mikrologie und Spielerei der Allegoristen. Die Anfänge zu letzteren Ausschreitungen finden sich in der christlichen Literatur zuerst in dem Barnabasbriefe (vgl. c. 9), der unter alexandrinischem Einfluß (um 130) entstanden zu sein scheint. Weil nämlich die Alexandriner der neuplatonischen Methode in Erklärung der Mythen, der phantastischen Deutelei der Gnostiker und der jüdisch-philonischen Auslegungsweise des Alten Testaments allzusehr Rechnung trugen und auf der andern Seite die Anthropomorphiten und Chiliasiten, welche am bürren Buchstaben der Schrift hingen, zu bekämpfen hatten, schlossen sie sich an die in gelehrten Kreisen der damaligen Zeit bei Heiden, Juden und Gnostikern übliche allegorische Interpretationsmethode zu enge an und verfielen der willkürlichen Allegorie, indem sie, vom Verständnisse des Neuen Testaments ausgehend, im Texte des Alten Testaments fast nur Christus und sein Reich wiederfanden.

Eine Theorie der Auslegung hat sich erst entwickelt, als das Schriftverständnis in der nachapostolischen Zeit auf Schwierigkeiten stieß, und christliche Offenbarungswahrheiten eine falsche Deutung fanden. Dieß geschah zumeist im Kampfe gegen die Judaisiten, Doketen, Gnostiker und Antitrinitarier. Melito von Sardes verfaßte nach Eusebius einen Schlüssel ($\chi\lambda\epsilon\iota\varsigma$) zum Schriftverständnis. Das von Cardinal Vitra unter seinem Namen veröffentlichte Werkchen (Spicile. Solesm. II, vgl. III) scheint viel spätern Ursprungs zu sein und in den Schriften Gregors d. Gr. zu gründen. Schon bei Tertullian und Irenäus finden sich hermeneutische Grundsätze zur Sicherstellung der angefochtenen biblischen Wahrheiten, namentlich über die Auffindung des richtigen Sinnes nach der Regula fidei (De praescript. adversus haereticos c. 13 sqq.) und über das kirchliche Traditionsprincip (ibid. c. 20—30; Irenaeus, Adv. haer. 3, 2 sqq.). Aus der Erklärung der messianischen Weissagungen im Literalsinn bei Justin (I. Apol. c. 30—53) läßt sich, wenn man seine Schriftauslegung im Gespräch mit dem Juden Trypho damit zusammenhält, ein ganzes System über diesen Punkt herstellen. Ueberhaupt ist in den Väterschriften die noch zu wenig beachtete Eigenthümlichkeit der Interpretationsmethode wahrzunehmen, daß sie in Vertheidigung kirchlicher Dogmen den Literalsinn vortragen, während sie in Homilien und Abhandlungen, welche für die Gläubigen bestimmt waren, zu erbaulichen Zwecken die Allegorie bevorzugten. Ein schlagendes Beispiel in dieser Hinsicht ist das Verfahren des hl. Athanasius, welcher in seinen Psalmenerklärungen der allegorischen Auslegung nachgeht, in seinen Reden gegen die Arianer